



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hesperus, oder 45 Hundsposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818067**

4. Hundsposttag. Schattenriss-Schneider - Klotildens historische Figur -  
einige Hofleute und ein erhabner Mensch.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55766)

## 4. Hundsposttag.

Schattentiß : Schneider — Klotildens historische Figur — einige Höfleute und ein erhabner Mensch. —

Eigentlich wollte Klotilde — erfuhr Sebastian am Morgen — bis nach Johannis im Stifte bleiben : aber da ihre beste Freundin und Stift-Genossin Giulia voraus fortgegangen war, nicht zu den Eltern, sondern unter die Erde, so mußte sie das verwundete Auge durch eine schnellere Abreise wegzuziehen von dem Grabeshügel, der wie ein Stein über dem verlorenen Herzen ruhte. Ohne Gepäck war sie dem blumenlosen Golgatha ihrer verwundeten Seele entflohen, und ihr stand noch ein zweiter Anblick desselben, eine zweite Abreise und die Wiederholung der alten Thränen bevor.

Nie wurde eine große Schönheit von einer kleinen unbefangner gelobt, als von Agathen Klotilde. Sonst schätzen Mädchen an Mädchen nur das Herz ; die zerstiebenden Reize eines fremden Gesichts haben so wenig Werth in ihren Augen, daß sie ihrer kaum erwähnen mögen. Jünglingen wirft man richtig vor, daß sie gern schöne Jünglinge zu ihren Freunden auslesen ; bei Mädchen hingegen wollen ihre Lobred-

ner viel daraus machen, daß sie die weibliche Schönheit als einen zu lockern und niedrigen Mörtel und Leim der Freundschaft gänzlich verschmähen, und daß daher einer schönen Frau das Herz der allerhäßlichsten theurer sey als das Gesicht der Schönsten auf den fünf Erdgürteln und Erdscherpen. Agathe war anders: sie lief schon am Morgen ins Schloß, um die Freundin anzukleiden.

Flamin macht' es noch ärger: er konnt' es nicht erwarten, daß die Wirklichkeit selber Klotildens Madonnenbild in Viktors Gehirnkammern aufhing; er kam ihr mit der Federzeichnung eines Malers zuvor, die wenigstens nicht — kalt ist: denn Maler schreiben im ästhetischen und im kalligraphischen Sinne selten gut. Der Maler hatte, bloß um Klotilden zu sehen und zu zeichnen, fast alle Sonntags-Morgen auf einem Berg von Maienthal gelegen, wo er die glänzende Landschaft um das Stift auf seine Blätter trug, und den schönen Kopf, der aus dem achten Fenster herausah in sein Herz. Sogar Flamin, der sonst die prosaischen Projektionen und Buchdruckerstöcke über die lebenden Dehlgesamalde der Dichtkunst stellte, fand an der folgenden Madonna oder Klotilde des Malers Geschmack:

„Wenn mein Ich ein einziger Gedanke ist  
 „und brennt, und wenn ich, von Flammen umweht,  
 „die Hand in Farben tauche, um mich darin ab-

„zukühlen — wenn dann die hohe Schönheit \*),  
 „die ewig in mir strahlet, ihr Spiegelbild auf die  
 „Wellen, die Himmel und Erde zitternd malen, her-  
 „unterfallen läffet, und den klaren Strom entflammt,  
 „wenn alsdann ein dem Himmel entsunknes Pallas-  
 „bild auf dem Strome ruht, eine Lilienhülle, eines  
 „aufgeflognen Engels weggelegte Flügeldecke — eine  
 „Gestalt, deren unbefleckte Seele kein Leib, sonderit  
 „der Schnee umwaltet, der um den Thron Gottes  
 „liegt, und aus dem die Engel ihre flüchtigen Reiser-  
 „körper \*\*) bauen — und wenn die zärtteste Bes-  
 „kleidung zu grob und hart, und ein hölzerner Nah-  
 „men um diesen geistigen Hauch auf dem Antlitz ist,  
 „um diesen zitternden Blumensammet von Fleisch,  
 „um diese Haut aus weißen Rosen von rothen durch-  
 „glommen — wenn dieser Widerschein meiner  
 „leuchtenden Seele auf die Farbenfläche fällt; so  
 „wendet sich jeder um, und denkt: Klotilde ruht am  
 „Ufer und schlummert. . . . Und hier ist meine Kunst  
 „aus: denn ach, wenn sie erwacht, und wenn erst  
 „die Seele diese Reize wie Schwingen bewegt —  
 „wenn die verschlossene Lippenknospe zum Lächeln  
 „aufbricht, und der Busen einen halben Seufzer  
 „einathmet und blöde nicht ausathmet — wenn die

---

\*) Das Ideal des Schönen.

\*\*) Wie die Rabbinen nach Eisenmengers Judenthum P. II.  
7. glauben.

„Seufzer in Gesänge verhältet aus diesen Lippen,  
 „die wie zwei Seelen einander überschweben, aber  
 „nicht berühren, wie Bienen aus Rosen, ziehen  
 „— wenn sich das Auge zwischen Glanz und Thrä-  
 „nen bewegt — wenn dann endlich die Göttin der  
 „himmlischen Liebe zu ihrer Tochter tritt und elek-  
 „trisch ihr stilles Herz berührt, und sagt: liebe auch!  
 „und wenn nun alle Reize erbeben und aufblühen,  
 „zögern und schmachten, hoffen und zagen, und  
 „sich das träumende Herz tiefer in seine Blüthen ver-  
 „schleüßet und zitternd sich hinter eine Thräne vor  
 „dem Glücklichen versteckt, der es erräth und ver-  
 „dient.... Dann verstummt die Glückliche, der  
 „Glückliche und der Maler.“ — —

Viktor sah den Glücklichen neben sich, der sein Freund war, mit feuchten Augen an, und sagte: das warst du werth! — Aber nun stachen ihn zwanzig Spornräder, Agathen nachzufolgen ins Schloß, die Federzeichnung des Malers — die Kleiderordnung — die Verwandtschaft — die Begierde, die jeder Mensch hat, die Huldin und Infantin seines Freundes zu sehen — die Begierde, die nicht jeder hat, aber er, jemand zum erstenmale (lieber als zum achtenmale) zu sprechen — am meisten der gestrige Abend. Flamins Feuer hatte Viktors Brust gestern ganz voll Zunder gebrannt, durch den lauter Funken liefen — er hätte ihm alles gleichgültig vorstellen

sollen, weil der Kampf gegen die Liebe sich vom Kampfe für sie in nichts unterscheidet, als in der Rangordnung. Aber der Leser glaube ja nicht, jetzt werde (wie in einem entmannten und entmannenden Roman) in der Biographie der Teufel losgehen und der Held ins Schloß marschiren und da vor Klotilden hinfallen und stehen: „sey die Heldin“ und sich mit ihr herumzanken aus Liebe und mit dem vorigen Pastor Fido aus Haß, und werde wirklich nichts anders machen als den ästhetischen egoistischen sentimentalischen — Schuft. Wenn ich letzteres wünschte, so könnt' ich mich nur damit entschuldigen, daß ich dann etwan zu einigen biographischen Mordthaten und Duellen käme; ich hoffe aber, ich werde schon ohne Nachtheil der Moral und ehrlich es zu einem und dem andern Mord- und Todtschlag in diesen Blättern bringen — wenigstens hinten aus, wo jeder ästhetischer Schnitter seine Leute ausholzet, und die Hälfte in die Dublette des Dintenfasses wirft.

Viktor hatte zu viel Jahre und Bekanntschaften um so ohne Respekt Tage und Doppel, Also — auf dem Plaze — noch vor dem Abendessen — cito citissime — was hast du was kannst du — verliebt zu werden. Sein Sehnerve zerfaserte sich täglich in feinere zartere Spitzen, und berührte alle Punkte einer neuen Gestalt, aber die wunden Fühlsäden krümmten sich leichter zurück: in jedem Monat

machte ein ungesehenes Gesicht, wie neue Musik, eben stärkern und kürzern Eindruck. Er konnte sich nur in die Liebe hinein — reden, nicht hineinschauen: blos Worte, von Jugend und Empfindung beflügelt, sind die Bienen, die den Saamenstaub der Liebe in solchen Fällen von einer Seele in die andre tragen. Eine solche bessere Liebe aber wird vom kleinsten unmoralischen Zusatz vernichtet; wie könnte sie sich zusammensetzen und läutern in einem besudelten Herzen, das der Hochverrath gegen einen Freund erfüllte?

Viktor wollte schon um halb zehn Uhr ins Schloß, aber die Kammerherrin hatte die Augenbraunen und den Seidenpudeln noch nicht ausgekämmt. — Seebast brachte ein Billet an Flamin:

„Ich sehe Sie, mein Theuerster, heute nicht.  
 „Mich binden drei Grazien an; und die dritte haben Sie selber geschickt. Sagen Sie Ihrem britischen Freunde, er soll mich lieben, da ich Sie liebe. Ohne Sympathie kann wol die Chirurgie bestehen, aber nicht die Freundschaft.

Ihr

Matthieu.

Ein närrisches Billet! Als Viktor hörte, daß Agathe die dritte Grazie sey: so war ihm ein großes Loch in den Vorhang des Theaters geschnitten, auf dem Matthieu Flamins Freund und Agathens —

ersten Liebhaber machte. Nichts ist fataler als ein Nest, worin lauter Brüder oder lauter Schwestern sitzen: gemischt zu einer bunten Reihe muß das Nest seyn, Brüder und Schwestern nämlich schichtweise gepackt, so daß ein ehelicher pastor fido kommen und nach dem Bruder fragen kann, wenn er bloß nach der Schwester aus ist; und so muß auch die Liebhaberin eines Bruders durchaus und noch nöthiger eine Schwester haben, deren Freundin sie ist, und die der Hentel und Präsentirteller am Bruder wird. Unstreitig verlangte also, daß Matthieu mit seinem Opereukker nach Flamin zielte, um Agathen zu sehen; und daß Klotilde diese besuchte, da Flamin als Noturier und als Mann von Ehre durchaus seine bürgerlichen Visiten dem kammerherrlichen Hause nicht aufdrang. Klotilde kam oft; und war dadurch in einem mir bis jetzt unaufgelöseten Widerspruch mit ihrem weiblich-erhabnen Karakter.

Flamin tauchte Matthieu's Bild in einen ganz andern Farbekessel, als der Mutter ihren: ein überalliches Genie war er und nichts schlimmers. Er machte alles in der Welt nach, und ihn konnte man nicht nachmachen — er konnte alle Akteurs der Glachsensfinger Truppe nachagiren und travestiren, und die Logen auch — er verstand alle Wissenschaften und parlirte alle Sprachen der Europäer, ja sogar der Nachtigall und des Hahns, so täuschend, daß Per

trarka \*) und Petrus davongelaufen wären — er konnte überall thun was er wollte, und jede Hofdame entschuldigte sich mit der andern — denn es gehörte einmal zum Ton in Glachsenfingen, seine Treue einmal auf die Probe gesetzt zu haben. — Man sagt, die Liebe gegen ihn wurde wie ein Strumpf bei der Wade zu stricken angefangen, es ist aber grundfalsch — es ist daher bei so einer ununterbrochenen Mäßigkeit in Hoflustbarkeiten kein Wunder, daß er stärker und gesünder war, als der ganze ausgebrannte abgedampfte Hof — nur kaustisch war er zu sehr und zu philosophisch, und fast zu schelmisch.

Ich, Viktor und der Leser haben noch immer nur eine unbestimmte verwischte Kreidenzeichnung von Matthieu im Kopf. Meinem Helden gefiel er ein wenig, wie jeder excentrische Mensch einem excentrischen; es war sein Fehler, daß er den Genies zu leicht die ihrigen, sogar moralische verzieh. — Mit verdoppelter Neugierde trat er seinen Weg ins Schloß oder vielmehr in dessen großen Garten an, der die Fagade als Bogensehne in seinen Halbkreis von grünen Schönheiten hineinnimmt. Er lief im Hafen eines Laubenganges ein, und freuete sich, wie der poröse Schatten der Lauben, um deren Eisen-

---

\*) Petrarca mied (wie deutsche Recensenten) die Nachtigallen und suchte die Frösche.

Gerippe sich weiche Zweige wie sanftes Haar um  
 Haarnadeln wickelten, blendend über seinen Körper  
 glitt. Mit seiner Laube strich eine andre parallel. Er  
 ging versäeten schwarzen Papierschnitzeln als Wege  
 weisen nach. Das Geflüster des Morgenwindes warf  
 von einem Zweige ein Blättchen feines Papier herab,  
 das er nahm, um es zu lesen. Er war noch über  
 der ersten Zeile: „der Mensch hat dritthalb Minus  
 „ten, eine um einmal zu lächeln...“ als er an ei  
 nin wagrechten Zopf anstieß, der eine schwarze Hera  
 kules: Keule war, verglichen mit meiner oder des Les  
 sers geflochtener Haar: Bädine. Den Zopf stülpte  
 ein niedergekrempter Kopf empor, der in einem hors  
 chenden Bisiren aus einer Lauben: Nische eine weiblich  
 che Silhouette ausschnitt, deren Original im Nes  
 benlaubengang mit Agathen sprach. Auf Viktors  
 Geräusche kehrte die Person, der man das Profil  
 durch die Nische entwendete, sich verwandert herum,  
 und erblickte den Inhaber des Cyklopen: Zopfes  
 mit der Silhouettenscheere und den Helden der  
 Hundsposttage. Der Inhaber drückte, ohne weiter ein  
 Wort zu sagen, seine artistische Hand durch das Ges  
 sträuch und langte ihr ihren Schattenriß ober Schat  
 tenschnitt hinaus. Agathe nahm ihn lächelnd; aber  
 die Ungenannte schien jenen Ernst, der sich auf weib  
 lichen Gesichtern in nichts von der Verachtung unter  
 scheidet als in der Zweideutigkeit, gegen den Form, und

Gesichterschneider anzunehmen, weil er den Verdacht des Horchens durch seine Scheere zu sehr erweckte. Viktor konnte von der Ungenannten noch nichts als die Länge wahrnehmen, die, obgleich ein wenig vorgebogen gehalten, doch über das Gewöhnliche ging. Der Gesichterschneider drehte sich mit zwei blitzenden schwarzen Augen gegen Viktor herum, empfing ihn recht artig, wußte dessen Namen, sagte seinen eignen — — Matthieu — und hatte beim achten Schritt schon vier gute Einfälle gehabt. Der fünfte war, daß er meinen Helden ungebeten dem Paar in der Kollaterallaube vorstellte.

Das Laubsprachgitter hörte auf, eine weibliche Gestalt trat hervor, und Viktor war darüber so bestroffen, daß er, der wenig von Verlegenheiten wußte, oder durch sie nur geistreicher wurde, seine Anzugspredigt ohne das Exordium anfang. Und das war — Klotilde.

Als sie drei Worte sagte: hörte er so sehr auf die Melodie, nicht auf den Text, daß er nichts davon verstand...

— Hier liegt auf dem schneeweißen Grund von Schweizerpapier eben die Silhouette neben mir, die Matthieu von ihr mit der Scheere genommen. Mein Korrespondent will haben, ich soll Klotilden ungemein schön vorschildern (er sagt, 100 Dinge sind sonst in dieser Historie nicht zu begreifen,) und

deswegen schickt er mir (weil er meiner Phantasie nicht trauet) wenigstens ihren Schattenriß. Und der soll auch unter dem Schreiben in Einem fort angesehen werden, um so mehr, da er einem schönsten andern weiblichen Engel, der je aus einem unbekanntem Paradies in diese Erde hereingeflogen, gleichsam aus den Augen oder vielmehr aus dem Gesicht geschnitten! ist — ich meyne das Fräulein von \*\*, jetzige Hofdame in Scheerau; ich weiß nicht, ob sie alle Leser kennen.

Viktor kam es vor, als wenn auf einmal sein Blut herausgedrungen wäre, und mit warmen Berührungen außen auf der Haut seine Zirkel beschrieb. Endlich brachte Klotildens kaltes Auge, das nicht der trunkne Stolz auf Reize, sondern der nüchterne zurücktretende und nur dem weiblichen Geschlechte eigne auf Unschuld regierte, — und ihre Nase, die zu viel Besonnenheit verrieth, seinen neuen Adam wieder auf die Beine, auf den sich schon der alte gesetzt hatte. Er pries sich glücklich, daß er Flamins Freund sey, und mithin auf ihre Aufmerksamkeit und ihren Umgang einige Rechte habe. — Gleichwohl war ihm noch immer, als wenn alles, was sie thäte, zum erstenmale in der Welt geschähe, und er gab auf sie Acht, wie auf einen operirten Blindgeböhrenen oder auf einen Omai oder einen Li. Vu. Er dachte immer, „wie sollt' ihr wol das Sitzen

„lassen — oder das Präsentiren eines Fruchtteilers  
 „ — oder das Essen einer Kirsche — oder das Nie-  
 „ dersehen in ein Briefchen.“ Ich bin noch ein är-  
 gerer Narr neben der besagten Hofdame.

Endlich kam in den Garten Le Vaut nach der er-  
 sten Toilette, und seine Frau nach der zweiten. Der  
 Kammerherr — ein kurzes, biegsames, geschnürtes  
 Ding, das vor dem Teufel in der Hölle den Hut  
 abziehen wird, wenns hineintritt — empfing den  
 Sohn seines Erbfeindes ungemein verbindlich, und  
 doch mit Würde, zu der ihm aber nicht sein Herz,  
 sondern sein Stand die Kräfte gab: Viktor hegte,  
 eben weil er sich ihn beleidigt dachte, zuvorkommens  
 des Wohlwollen für ihn. Obgleich Le Vauts Zunge  
 fast wie seine Zähne falsch und eingesezt waren, und  
 mithin die aus Zahn- und Zungenbuchstaben kompos-  
 nirten Wörter auch: so gefiel er doch mit seinen we-  
 der plumpen noch unhöflichen Schmeicheleien — wor-  
 zu auch seine Stellungen und Absichten gehören —  
 unserm aufrichtigen Viktor, der seine Schmeichler,  
 als Schwache, nicht hassen konnte. Die Kammer-  
 herrin — die schon in den Jahren war, die eine  
 Kokette zu verhehlen sucht, ob sie gleich die vorher-  
 gehenden noch eher zu verbergen hätte — nahm uns-  
 fern gutmeinenden Helden mit der aufrichtigsten  
 Stimme auf, die noch aus einem falschen Judasbus-  
 sen

sen gekommen, und mit dem raffinirtesten Gesicht, auf dem nie die Täuschungen der Liebe (wie es schien) Platz zu einer Mine hatten finden können.

Die neue Gesellschaft nahm auf einmal Viktors Verlegenheit weg. Er bemerkte zwar bald die besondern Fecht- und Tanzpositionen des Bundes gegen einander: Klotilde schien gegen alle zurückhaltend und gleichgültig, außer gegen ihren Vater nicht — die Stiefmutter war fein gegen den Kammerherrn, hochmüthig gegen die Stieftochter, verbindlich gegen Viktor und leicht, und gehorchend, koket gegen Mathieu — dieser war gegen das Ehepaar abwechselnd schmeichlerisch und persiflirend, gegen Klotilde eiskalt, und gegen meinen Helden so höflich wie Le Vaut gegen alle. Gleichwohl war Viktor froher und freier als alle, nicht blos weil er im Freien war — da ein Zimmer allemal wie ein Stockhaus auf ihm lag und ein Sessel wie ein Fußblock — sondern weil er unter feinen Leuten war, die (trotz der spitzigsten Verhältnisse) dem Dialog vier Schmetterlingsflügel geben, damit er — als Gegenspiel vor klebenden Raupe, die sich in jedem Dorn aufspießet — ohne Geröse und in kleinen Bögen über Stacheln fliege und nur auf Blüthen falle. Er war der größte Freund feiner Leute und feiner Wendungen; daher ging er so gern in die Gesellschaft eines Fontenelle, Crebillon,

Marivaux, des ganzen weiblichen Geschlechtes und besonders des anständig koketten Theils desselben. Man werde nicht irre! Ach an seinem Flamin, an seinem Dahore, an großen über die feinen, feigen, leeren Mikro: Kosmologen der großen Welt erhabnen Menschen hing giühend seine ganze Seele; aber eben darum suchte er zur größern Vollkommenheit die kleinern als Gebräme und Dedicationskupfer mit so vielem Eifer auf.

Vier Personen hatten jetzt auf einmal vier Sehrohre auf seine Seele gerichtet; er nahm gar nichts in die Hand, weil er zu gutmüthig und zu freudig war, um der Mouchard eines Herzens zu seyn; und erst nach Verlauf einiger Tage beobachtete er an einem Gesellschafter das zurückgebliebne Bild in seinem Kopf. Er verbarg sich nicht — und wurde doch falsch gesehen: gute Menschen können sich leichter in schlimme hineindenken, als diese in jene — er errieth besser, als er errathen wurde. Bloss Klotilde verdient eine Schukrede, daß sie meinen Helden bis nach dem Essen — unter welchem Le Baut, der größte Erzähler und Novellist dieses erzählenden Säkuls, seine Rolle durchführte — für zu boshaft und satyrisch hielt. Sie mußte aber fast: — eine Frau erräth leicht die menschliche, aber schwer die göttliche (oder teuflische) Natur eines Mannes, schwer seinen Werth und leicht seine Absichten, leichter sein in,

neres Kolorit als seine Zeichnung — Matthieu gab Anlaß zu ihrem Irrthum, aber auch (wie ich sogleich berichten werde) zur Zurücknahme desselben. Dieser Evangelist, der ein viel größerer Satyrilus war als sein Namensvetter im N. T., stellte fast ganz Flachsensingen auf seine Privat-Pillory, den Fürsten, den Hof bis zu Zeuseln nieder — nur den Minister (seinen Vater) und seine vielen Schwestern mußte er leider auslassen, desgleichen die Personen, mit denen er gerade sprach. Was man Verleumdung an ihm nannte, war im Grunde übertriebene Herrnhuterey. Denn da der heilige Makarius befehlt, daß man sich aus Demuth zwanzig Unzen Böses beilegen müsse, wenn man dessen fünf habe — das Gute aber umgekehrt — so suchen redliche Kurialseelen, weil sie sehen, daß keiner diese bescheidne Sprache führen will, in jedes Namen sie zu reden; und schreiben dem, dessen Demuth sie repräsentiren wollen, allezeit funfzehn Unzen mehr Böses und weniger Gutes zu, als er wirklich hat. Hingegen bey gegenwärtigen Personen haben sie diese stellvertretende Genugthuung nicht nöthig. Daher ist das Leben solcher Kurial-Edeln ganz dramatisch: denn da nach Aristoteles die Komödie die Menschen schlechter, und die Tragödie sie besser mahlt, als sie sind, so lassen gedachte Edle in jener nur Abwesende,

in dieser nur Gegenwärtige agiren. — Ich weiß nicht, ob diese Vollkommenheit hinreicht, einen wirklichen Fehler des Evangelisten gutzumachen, welches der war, daß er wie an Luperkalien zu oft nach dem weiblichen Geschlecht Hiebe führte. So sagte er heute z. B.: Mädchen und Himbeere hätten schon Maden, eh' sie nur reif wären — die weibliche Tugend wäre das glühende Eisen, das eine Frau (wie auch sonst bey den Ordalien) vom Taufstein (Taufstag) bis zum Altar (Kopulationstag) zu tragen hätte, um unschuldig zu seyn u. s. w.

Nichts fiel Klotilden — und so hab' ichs allemal bey den Besten ihres Geschlechts gefunden — empfindlicher, als Satyre auf ihr ganzes Geschlecht; aber Viktor erstaunte über ihr dem Geschlecht und der Welt-Erfahrenheit gleich sehr eigne Kunst, es zu verbergen, daß sie — tolerire und verachte.

Des Evangelisten Beyspiel machte, daß auch Viktor anfang zu phosphoresciren auf allen Punkten seiner Seele — der Funke des Witzes umlief den ganzen Kreis seiner Ideen, die einander wie Grazien bei der Hand faßten, und sein elektrisches Glockenspiel übertraf des Junkers Entladungen, welche Blitze waren und nach Schwefel stanken. Klotilde, die sehr beobachtete, mißtraute den Lippen und dem Herzen Sebastians.

Der Hofjunker hielt ihn für seines Gleichen und für verliebt in Klotilde; und das aus dem Grunde, „weil der lustigere oder ernstere Ton, worein ein Mann in einer Gesellschaft verfalle, ein Zeichen sei, daß ein weiblicher Zitteraal darin in seinen Busen eingeschlagen.“ Ich muß es gestehen, Viktors überwallende Seele ließ ihn nie jenen Ausdruck der Achtung für Weiber treffen, der sich nicht in unzeitige Zärtlichkeit verirrt, und den er oft gebildeten Weltleuten beneidete; seine Achtung sah leider allemal wie eine Liebeserklärung aus. — Die Kammerherrin hielt ihn für so falsch wie ihren Ziziseo: Leute, wie sie, begreifen kein anderes Wohlwollen, als höfliches oder intriguirendes.

Man behielt meinen Helden den ganzen Tag und den halben Abend drüben.

Den ganzen Tag war er nicht im Stande — obgleich die unsichtbaren Augen seines innern Menschen voll Thränen standen über Klotildens edle Gestalt, über ihre verborgne Trauer um die kalte hinabgesenkte Freundin, über ihre rührende Stimme, wenn sie bloß mit Agathen sprach — gleichwohl war er nicht im Stande, nur ein ernsthaftes Wort zu sagen: gegen Fremde zwang ihn seine Natur allemal im Anfange zu satyrisiren und zu haseliren. Aber Abends, da man im feierlichen Garten war, da sein gewöhnlicher Schauer vor der Leerheit des Lebens

durch die Lustigkeit heftiger wurde — das wurde jener dadurch allezeit; hingegen durch ernsthafte, traurige, leidenschaftliche Gespräche nahm er ab — und da Klotilde ihm bloß eine sehr kalte, gleichsam von einem Vater auf ihn assignirte Höflichkeit gewährte, und den Unterschied zwischen ihm und dem Matthieu, der keine zweite Welt und keinen dafür organisirten innern Menschen annahm, nicht in seiner ganzen Größe errieth: so wurd' ihm bekommen ums sehrende Herz, zu viele Thränen schienen seine ganze Brust anzufüllen und durchzudrücken, und so oft er in den großen tiefen Himmel aufblickte, sagte etwas in seiner Seele: scheer' dich gar nichts um den feinen Cercle und rede heraus!"

Aber es gab für ihn nur Eine Seele, an der jene Erhöhungstritte wie an Pedalharfen geschaffen waren, die jedem Gedanken einen höhern Sphärenton ertheilen, dem Leben einen heiligen Werth und dem Herzen ein Echo aus Eden: diese Seele war nicht sein sonst so geliebter Glamin, sondern sein Lehrer D a h o r e in England, ach den er schon lange aus seinen Augen, aber nie aus seinen Träumen verlorren. Der Schatten dieses großen Menschen stand gleichsam an die Nacht geworfen, flatternd und aufgerichtet vor ihm, und sagte: „Ach Lieber, ich sehe  
 „dein inneres Weinen, dein frommes Sehnen,  
 „dein edles Herz und deine ausgebreiteten begeh-

„den Arme; aber alles ist umsonst: Du findest mich nicht und ich Dich nicht.“ Er schauete an die Sterne, deren erhebende Kenntniß sein Lehrer schon damals in seine junge Seele angeleget hatte; er sagte zu Klotilden: „die Topographie des Himmels sollte ein Stück unserer Religion seyn; eine Frau sollte den Katechismus und den Fontenelle auswendig lernen.“ Er beschrieb hier die astronomischen Stunden seines Dahore und diesen selber. —

Aus Klotildens Angesicht brach eine große Verklärung, und sie zeichnete mit Worten und Mienen ihren eignen astronomischen Lehrer im Stifte ab — daß er eben so edel sey und eben so still — daß seine Gestalt so gut besser mache, wie seine Lehre — daß er sich *Emmanuel* nenne und keinen Geschlechtsnamen führe, weil er sage: „am verfliegenden Menschen, an seinem so eilig versinkenden Stammbaum, sey zwischen dem Geschlechtsnamen und Taufnamen der Unterschied zu klein;“ — daß leider seine veredelte Seele in einem zerknickten Körper lebe, der schon tief ins Grab einhänge — daß er nach der Versicherung ihrer Hebtistin der sanfteste und größte Mensch sey, der noch aus Ostindien (seinem Vaterlande) gekommen, wiewohl man über einige Sonderbarkeiten seiner Lebensart in Maienthal wegzusehen habe. — —

Matthieu, dessen Wiß die Schönheitslinie, den Stißzahn, den Sprung und die Kälte den Schlangen abborgte, sagte leise und unbefangen: „es ist gut  
 „für seinen siechen Körper, daß er hier nicht Astro:  
 „nom und Nachtwächter zugleich wurde: er suchte  
 „vor einigen Jahren darum an, um einen Tubus und  
 „ein Horn.“ — — Klotilde wurde zum erstenmale  
 von einer zürnenden Röthe überflogen, wie der Mor:  
 gen vor dem Regen: „wenn Sie ihn (sagte sie  
 schnell) „bloß aus meiner Schilderung kennen, so kön:  
 „nen Sie diese Sonderbarkeit unmöglich unter den  
 „seinigen suchen.“ Aber der Kammerherr trat dem  
 Junker bey, und sagte, Emanuel sey wirklich vor  
 fünf Jahren mit diesem Gesuche abgewiesen worden.  
 Klotilde sah den einzigen, dessen Aufmerksamkeit  
 nicht ironisch war, unsern Viktor, den der Wieders:  
 schein ihrer Verklärung schmückte, wie um Hülfe  
 an, und fragte mehr hoffend als behauptend: „sollte  
 „man so etwas einem solchen Kopfe zutrauen?“ —  
 „Meinem Kopf eher — (versetzte er, um auszuwei:  
 chen: denn er, der dem jetzigen Pabste widersprochen  
 hätte, konnte oft unmöglich schönen Lippen wider:  
 sprechen, zumal einer mit so vieler Hoffnung auf  
 sein Nein vorgelegten Frage derselben) — „so oft ich  
 „Nachts durch Dörfer gehe: so hör' ich den leibli:  
 „chen Nachtwächter lieber als den geistlichen. In  
 „der horchenden stillen Nacht, unter dem ausgebrei:

„teten Sternenhimmel liegt im homiletischen Eu,  
 „lengesang des Nachwächters etwas so Erhabnes,  
 „daß ich mir hundertmal ein Horn wünschte und  
 „sechs Verse.“ —

Der Kammerherr und sein Associe' hieltens für  
 verfehlte Persiflage: letzterer setzte die seinige —  
 vielleicht um Klotilden, zum Vortheil seiner mit  
 Unterzieh: Busen und Unterzieh: Steiß armirten  
 Herzens: Saarin, zu mißfallen — unverschämt  
 fort, und führte an: das beste Mittel, den nam:  
 haften Namenlosen traurig zu machen, sey ein sehr  
 lustiges, eine Komödie — freylich rührte ihn noch  
 stärker ein Possenspiel, wie er selber an ihm in  
 Göthe's moralischem Puppenspiel oder Jahrmarkt  
 gesehen.

Da flog dem betroffenen Viktor ein neues Ge:  
 sicht und eine neue Stellung an: denn er war ge:  
 rade wie Emanuel. Ein Jahrmarkt mit seinen  
 hinab: und hinauflaufenden Menschen, Bächen —  
 mit dem Vor: und Zurückspringen der Gestalten  
 wie an einer Bilderuhr — mit der forisummenden  
 Luft, in der Violinengeschrei und Menschengezänk  
 und Viehgeblök zu einem einzigen betäubenden  
 Brausen zusammenfließen — und mit den Buden:  
 Ameublements, die ein musivisches Bild des kle:  
 nen aus Bedürfnissen zusammengeslickten Lebens  
 reichen — — ein Jahrmarkt machte durch alle

diese Erinnerungen an die große frostige Neujahrsmesse des Lebens Viktors edeln Busen schwer und voll; er versank süß betäubt in das Getöse, und die Menschenreihen um ihn schlossen seine Seele in ihre stillern Phantasten ein. Das war die Ursache, warum ihn Göthe's hogarthisches Schwanzstück eines Jahrmarkts (so wie Shakespeare) immer melancholisch zurückließ; so wie er überhaupt gerade im Niedrigkomischen das hohe Ernsthafte am liebsten fand — (Weiber sind nur zum umgekehrten Kunde fähig) — und ein komisches Buch ohne jeden edlern Zug und Wink (z. B. Blumauers Aeneis) konnt' er so wenig wie La Mettrie's ekelhaft lachendes Gesicht ertragen oder die Gesichter auf den Titeltupfern des Badesmekums. — —

Er vergaß sich und die Nachbarschaft wie ein wahrer Jüngling, breitete die Arme halb aus, und sagte mit einem Auge, in dem man die sehrend an einem Wilde Emanuels arbeitende Seele sah: „nun kenn' ich dich, du Namenloser! du bist der hohe Mensch, der so selten ist. — — —“  
 „Ich versichere Sie, Hr. v. Schleunes, an Hrn. Emanuel ist 'was! . . . Mein, unter diesem Leben im Flug, sollte doch das Ding, das so prestissimo hinschießt aus einem Regenschauer in den andern und von Gewölke zu Gewölke,

„doch nicht in Einem fort den Schnabel auffperren zum Gelächter . . . Ich las heute wo: „der Mensch hat nur dritthalb Minuten, und nur eine zum Lächeln. . . .“ Er war ganz in seine Gefühle verirrt: sonst hätte er mehr zurück behalten, besonders die letzte Zeile aus dem im Garten gefundenen Blättchen. Klotilde wurde über irgend etwas betroffen. Er hätte jetzt gern das Blättchen hinausgelesen. Sie erzählte ihm nun diejenigen Sonderbarkeiten von ihrem Lehrer, in die sie sich besser zu finden wußte: daß er ein Pythagoräer sey — nur in weißen Kleidern gehe — mit Stöcken sich einschläfern und wecken lasse — keine Hülsenfrüchte und Thiere esse — und oft die halbe Nacht unter den Sternen gehe.

Er ruhte, in stummes Entzücken über den Lehrer verlohren, mit enthusiastischen Augen auf den freundschaftlichen Lippen der Schülerin, die der Geschmack an einem erhabnen Sonderling adelte. Sie fand hier den ersten Mann, den sie in einen ungeheuchelten Enthusiasmus für ihren pythagoräischen Liebling setzte und alle ihre Schönheiten wandten sich blühender nach Emanuels Bild, als Blumen nach der Sonne. Zwey schöne Seelen entdecken ihre Verwandtschaft am ersten in der gleichen Liebe, die sie an eine dritte bindet. Das volle idealisirende Herz verschweigt und verhüllt sich

gern in einem Puzzimmer, das lauter ungleichartige hegt; aber wenn es darin sein zweites antrifft, so muß es darüber sein Verstummen und Verhüllen und das Puzzimmer vergessen.

Viktors Barometer seiner morgentlichen Lustigkeit war um zehn Grade gefallen. In seiner dämmernden Seele ragte nichts hervor als der Zettel, den er lesen wollte und auch schon las draußen auf der Gasse; und vorher schied er.

Das Blatt war aus Klotildens fliegendem Stammbuch geflattert und von — Emanuel geschrieben.

„Der Mensch hat hier dritthalb Minuten,  
„eine zu lächeln — eine, zu seufzen — und eine  
„halbe, zu lieben; denn mitten in dieser Minute  
„stirbt er.

„Aber das Grab ist nicht tief, es ist der leuchtende  
„Fußtritt eines Engels, der uns sucht. Wenn  
„die unbekante Hand den letzten Pfeil an das  
„Haupt des Menschen sendet: so bückt er vorher  
„das Haupt und der Pfeil hebt bloß die Dornen-  
„krone von seinen Wunden ab. \*)

---

\*) Vielleicht eine Anspielung auf das für die Phantasie liebliche Märchen, da in Neapel ein Crucifix, da darin Alphons 1439 belagert wurde, den Kopf vor einer Kanone neigte, die also nur die Dornenkrone nahm. Voyage d'un François, T. VI. p. 303.

„Und mit dieser Hoffnung zieh' aus Matien:  
 „thal, edle Seele: aber weder Welttheile noch  
 „Gräber, noch die zweite Welt können zwei Mens-  
 „schen zertrennen oder verbinden; sondern nur Ges-  
 „danken scheiden und gatten die Seelen. —

„O dein Leben hänge voll Blüthen! Aus deis-  
 „nem ersten Paradies müsse ein zweites, wie mit-  
 „ten aus einer Rose eine zweite, sprießen! Die  
 „Erde müsse dir schimmern, als ständest du über  
 „ihr und sähest ihrem Zug im Himmel nach! —  
 „Und wie Moses starb, weil ihn Gott küßte: so  
 „sey dein Leben ein langer Kuß des Ewigen! Und  
 „dein Tod sey meiner. . . . Emanuel.

„O du guter, guter Geist! (rief Viktor) ich  
 „kann dich nun nicht mehr vergessen — du mußt,  
 „du wirst mein schwaches Herz annehmen!“ Von  
 seinen innern Saiten waren jetzt die Dunstropfen,  
 die ihren Klang aufhielten, abgefallen. Sein Kopf  
 wurde eine helle Esplanade, auf der nichts stand,  
 als Emanuels glänzende Statue. Er kam mit  
 einem leuchtenden Moses-Angesicht spät in dem  
 Pfarrhaus an; und in dieser Gluth stellte er vor  
 seinen Zuschauern das Bild von Klotilden auf, dem  
 er von einem Engel alles außer dem Flugwerk gab.  
 Seine Freundschaft erhob ihn über den Argwohn

eines Argwohns so sehr, daß er seinem Freunde keine wärmere und zärtere Probe derselben zu geben glaubte, als durch das stärkste sympathetische Lob Klotildens: Flamins Liebe gegen diese ging durch die Freundschaft in seine Seele über. Die Empfindung für die Geliebte eines Freundes führt eine unnennbare Süßigkeit und moralische Zartheit mit sich. Für Viktor seh' ich in diesem Punkte, daß er zwar begriff, wie ein Freund dem andern die Liebe zum Opfer bringen, aber nicht begriff, wie der andere das Opfer annehmen könne; allein für Flamin sag' ich nicht gut, daß er kalt und Menschenkenner genug ist, um die Preismedaillen, die Viktor auf Klotilden schlägt, und worauf er ihr schönes Angesicht und sein Wappen setzt, immer für eben so viele Münzen de confiance, und für Pfänder der brüderlichen Treue anzusehen. Er war zu brausend und zu ehrgeizig, um die Wahrheit zu sehen, so wie — anzuhören: denn sein offenerherziger Freund mußte manchen zärtlichen Tadel unterdrücken, der ihn zu sehr gekränkt hätte, weil er zuviel Ehrgeiz und Feuer und zu wenig Selbstvertrauen hatte. Daher heftete sich ein Schmeichler wie Matthieu mit seinen Epheu-Lätzchen desto fester in die Ritze dieses Felsen ein. Da er ein wenig barsch den namenlosen Emanuel einen Schwärmer nannte: so sagte Viktor von diesem

heute wenig. Flamin konnte — weil er entweder ein Jurist oder ein hitziger Kopf, oder beides war — nichts so wenig ausstehen, als Poeten, Philosophen, Hofleute und Enthusiasten — einen ausgenommen, der alles das auf einmal war, seinen Sebastian.